

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 168 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die Gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 1.— RM. Bei Postbezug 1.50 RM.

Samstag, den 19. Juni 1926

30. Jahrgang

Zur Sondergebäudesteuer.

Es hat sich wiederholt gezeigt, daß die Bestimmungen über die Sondergebäudesteuer und namentlich über die zugelassenen Steuerbefreiungen vielfach nicht bekannt sind. Es werden deshalb die in Betracht kommenden Gesichtspunkte und Anordnungen zusammengefaßt:

1. **Reichsgesetzliche Zwangsvorschrift.** Beschwerden wegen Erhebung einer Sondergebäudesteuer überhaupt sind zwecklos, denn die Steuer ist durch Reichsgesetz angeordnet. Nach dem Reichsgesetz müssen mindestens 35 Prozent der Miete durch diese Steuer weggekauft werden, es kann dabei bis zu 50 Prozent gegangen werden. Dessen erhebt für 1926 = 39,2 Prozent der Miete. Vom dem Zeitpunkt ab, von dem ab die Miete auf 100 Prozent festgesetzt ist — und das ist spätestens der 1. Juli, haben andere Länder Belastungen von 36 bis 40 Prozent bestimmt oder vorgegeben. Preußen und Sachsen erheben vom 1. Juli ab 40 Prozent der Miete.

2. **Besteuerungsmöglichkeit** ist der Steuerwert des Jahres 1914, wie er der Grundsteuer unterliegt; die Vorkriegsmiete wird bis jetzt nur in einem Lande der Steuer zugrunde gelegt. Wenn die Friedensmiete geringer ist als 5 Prozent des Steuerwertes, dann ist eine Herabsetzung der Steuer möglich. (Näheres siehe unter Ziffer 4 c).

3. **Wer trägt die Steuer?** Nach dem Reichsgesetz ist der Hauseigentümer der Steuerschuldner. Der Mieter hat die volle Miete zu zahlen, die vom 1. Juli 1926 ab 100 Prozent der Friedensmiete betragen wird. Kann er die durch die Sondersteuer veranlagte Mieterhöhung nicht zahlen, so hat er um entsprechenden Erlass beim Wohlfahrtsamt nachzusuchen. Gleichen Anspruch hat der Hauseigentümer für seine eigene Wohnung, wenn er die volle Miete nicht tragen kann. Die Finanzämter haben mit diesen Gesuchen nichts mehr zu tun. In jedem Falle zahlt der Hauseigentümer die Steuer, der Ertrag dafür wird ihm auch für die letzte Erhöhung der Steuer in der gleichfalls erhöhten Miete, soweit es sich um vermietete Räume handelt.

4. **Steuerbefreiungen und Steuerermäßigungen.** Steuerfrei sind alle Gebäude, die auch von der Grundsteuer befreit sind. So fallen das Reichsgesetz u. a. die Steuerfreiheit der landwirtschaftlichen Wohngebäude, nicht aber auch der gewerblichen Gebäude zu.

Im weiteren sind nachstehende Befreiungen und Ermäßigungen zulässig:

- a) **Einsammlerhäuser,** die vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellt und damals mit nicht mehr als 20 Prozent des Friedenswertes belastet waren, werden auf Antrag beim Finanzamt von der Steuer befreit, wenn sie nur vom Eigentümer bewohnt werden (Zwangvermietung zählt hierbei nicht mit) und wenn die Wohnfläche nicht mehr als 70 Quadratmeter beträgt.
- b) **Wer ein Haus** am 31. Dezember 1918 unbelastet (also schuldenfrei) oder mit nicht mehr als 30 Prozent des Friedenswertes belastet, dann wird die Steuer (und zwar Staats- und Gemeindesteuer zusammen) auf Antrag herabgesetzt, und zwar bei unbelasteten oder nur bis zu 20 Prozent belasteten Grundstücken auf 1 Prozent des Friedenswertes, bei einer Belastung bis zu 30 Prozent auf 1,75 Prozent des Friedenswertes. Der Hauseigentümer hat zu diesem Zwecke eine Bescheinigung an das Finanzamt abzugeben, die ihm von dem Amtsgericht kostenlos ausgestellt wird.
- c) **Beträgt** die Friedensmiete weniger als 5 Prozent des Steuerwertes, dann kann die Steuer auf Antrag herabgesetzt werden. Die Bedingung, daß auch die Gemeinde eine verhältnismäßige Herabsetzung zugesprochen muß, ist fallen gelassen worden für die Fälle, in denen die Höhe der Friedensmiete zweifelhaft feststeht.
- d) **Eine Steuerermäßigung tritt auf Antrag ein,** wenn Mieträume ohne Verschulden des Mieters leer stehen.
- e) **Die Vergünstigung unter c)** wird für Hotel- und Pensionatsbetriebe in Kurorten, die nicht das ganze Jahr über regelmäßig in Betrieb sind, in der Weise gewährt, daß als Miete die reine Mieteinnahme von den Zimmern (also ohne Ertrag für Bedienung, Mobiliar und Wäsche) einschließlich des Mietwertes der vom Betriebsinhaber benutzten Wohnung, angenommen wird; beträgt diese Summe weniger als 5 Prozent des Steuerwertes, dann kann Ermäßigung beantragt werden.
- f) **Werden gewerblich benutzte Gebäude** infolge von Betriebsänderungen oder sonstigem Geschäftsgang gegenüber der Vorkriegszeit erheblich geringer ausgenutzt, dann kann beim Finanzamt Ermäßigung der Steuer beantragt werden.
- g) **Auf Antrag des Steuerschuldners** ist die Steuerschuld in Höhe der auf die vermieteten Räume entfallenden Steuer zu erlassen, wenn die Unmöglichkeit der Einziehung der Miete glaubhaft gemacht wird.

Rundfunk-Nachrichten.

Beilehnung Genehmigung von Funkanlagen.

Die Funkhändler klagen oft über verspätete Ausstellung der Genehmigungsurkunden für den Rundfunk. Das Reichspostministerium hat deshalb neuerdings auf die Bestimmungen über die Behandlung dieser Anträge die Verlehrsansprüche hingewiesen. Die Amtsvorsteher sollen den nachgeordneten Dienststellen abermals die genaueste Beachtung der Vorschriften ans Herz legen und dafür sorgen, daß derartige Anträge mit größter Beilehnung erledigt werden.

Das siebente Gebot.

Von allen den Lügen, die erfunden werden um dem Volksentscheid den Erfolg streitig zu machen, ist die größte die behauptet, der Volksentscheid, der den Fürsten das geben soll was ihnen gehört, sei ein Verstoß gegen das siebente Gebot. Pfarrer Edert in Mersburg am Bodensee nimmt zu dieser Ungeheuerlichkeit in einem ausgezeichneten Artikel Stellung. Es ist zu begrüßen, daß Pfarrer Edert mit solcher Offenheit diesen Lügen entgegentritt. U. a. führt er aus: „Die Enteignung der Fürsten wird dadurch also als Diebstahl hingestellt und ist doch weiter nichts anderes als ein Zurückgeben von Gütern und Werten, die den Fürsten nie gehört haben. Die Fürsten haben sich auf Grund ihrer politischen Vormachtsstellung und früher durch ihre Überlegenheit zur Zeit des körperlichen und diplomatischen Faustrechts, durch Unterdrückung des Schwächeren, das angeeignet, was sie heute als Privateigentum für sich in Anspruch nehmen.“

Die Fürsten haben nie gearbeitet, sondern das Volk für sich arbeiten lassen. Auch das Privateigentum der Fürsten ist entweder direkt oder indirekt durch die Arbeit anderer entstanden. Eigentum entsteht aber nur durch eigne Arbeit. Man kann hier davon sprechen, daß die Fürsten unter dem Schein des Rechts einen Raubzug gegen den Volksbesitz unternahmen und darin von ihren Knechten und Knechtstroläcken unterstützt wurden.

Wenn Gottes Gebot „Du sollst nicht stehlen!“ übertreten wurde, dann ist es von den Raubrittern, Fürstlichen und Fürstinnen übertreten worden.

„Das ewige göttliche Recht“ fährt Pfarrer Edert fort, „die Gerechtigkeit die vor Gott gilt, hat mit der Enteignung der Fürsten gar nichts zu tun. Man soll Gott und die göttliche Gerechtigkeit nicht zitieren, wo es sich um Rechtsbündel und um Eigentumsstreitigkeiten zwischen einem Volke und abgesetzten Fürsten handelt. Alle Rechtsverhältnisse und alle „Gerechtigkeit“ auf Erden ist so himmelweit von der Gerechtigkeit, die als Sehnsucht in uns lebendig ist, entfernt, daß man gar keine Beziehungspunkte zu finden vermag. Ja es ist jedem Wissenden klar, daß im Namen der Gerechtigkeit die schlimmsten Ungerechtigkeiten geschehen sind. Im Namen der Gerechtigkeit haben sie Christus, den Gerechtesten, ans Kreuz geschlagen wie ein Verbrecher!“

Im Namen der Gerechtigkeit hat man Kriege geführt um Länderbesitz, hat man Menschen ermordet und Völker vernichtet. Im Namen der Gerechtigkeit will man heute den Fürsten das erhalten, was sie durch Unrecht und Gewalt an sich gebracht haben.

Über die Frage der Verletzung des Privateigentums erklärt Herr Pfarrer Edert: Keine Angst, nicht alles Eigentum ist ja so entstanden, wie das „Eigentum“ der Fürsten! Es ist eigentümlich, daß sich auch der arbeitssamste und biederste Bürgersmann bei dieser Angelegenheit mit einem Fürsten verwechselt.

Das Privateigentum der Bürger ist nicht in Gefahr, aber das Eigentum des Volkes ist in Gefahr, die Fürsten wollen es für sich und ihre Nachkommen als Rente.

„Ich kann dieses Mißleidsgesetz“, so erklärt Pfarrer Edert gegenüber der Redensarten, die Fürsten würden durch die Enteignung zu Bettlern — fortfahrend, nicht hören, es ist verlogen und auf das gute Herz der Frauen vor allem berechnet. Die Fürsten haben genug zu einem anständigen Leben. Jede Fürstengasse hat sich für alle Fälle im In- und Ausland gesichert, damit kein Glied der Familie Hunger leiden muß. Wenn irgendwo daran gedacht werden muß, daß es Christenpflicht ist zu helfen und den in Not befindlichen beizustehen, sie nicht im Elend zu lassen, dann muß bei der Fürstenteignung daran gedacht werden.

Wir haben in unserem Volke Millionen von Menschen die im Elend sind! Warum ruft man den Fürsten nicht zu: „Verzichtet!“ Seid zufrieden mit dem was euch bleibt! Gebt, was euer war oder von dem ihr behauptet, daß es euer sei, den Armen des Volkes, den Kriegswaisen, den Kleinrentnern, den Armen unter den Ausgewiesenen, den Kriegsangehörigen, den Arbeitslosen! Gebt es dem Volke zurück! „Wer ein lebendiger Christ ist“, schließt Pfarrer Edert, „wer Gotteshand in dem Geschehen der Zeit spürt, der kann nicht für die Fürsten eintreten.“

An diesem offenen Bekenntnis nehme sich jeder ehrliche Christ ein Beispiel, jeder frage sein Inneres ob Pfarrer Edert recht hat und er wird ganz bestimmt zu dem Ergebnis kommen, ich muß als ehrlicher Christ mit Ja stimmen. St.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Schwere wirtschaftliche Folgen.

Wie aus London gemeldet wird, sind solchen Mitteilungen über eine weitere Verminderung der Belieferung mit Kohlen und über eine Rationierung der Gasbelieferung für den Hausgebrauch bekanntgegeben worden.

Neues vom Tage.

Reichsernährungsminister Dr. Padlunde ist in München verstorben. Im Mittelpunkt der Münchener Verhandlungen stand die Frage der Finanzierung der diesjährigen Ernte und die Lösung Bayerns zur Getreidehandelsgesellschaft stehen.

Das Statistische Reichsamt hat eine Nachprüfung der Zahl der Wahlberechtigten vorgenommen, die für den Ausfall des Volksentscheides von maßgebender Bedeutung sind. Unter Zugrundelegung der Volkszählung vom Jahre 1919 hat sich ergeben, daß die Zahl der Wahlberechtigten, die beim Volksbegehren mit 39,5 Millionen angenommen wurde, höchstens 39 Millionen betragen kann.

Nach einer Meldung aus Straßburg hat der Straßburger Gerichtshof erster Instanz den Senator Böhle aus Bensfeld, der als autonomistische Manifest des Heimatbundes mit unterzeichnete und bei der Gerichtsverhandlung die volle Verantwortung für seine Handlungsweise auf sich nahm, seines Amtes enthoben.

Es verlautet, daß Spanien die Absicht hat, sich aus dem Kriegszug zurückzuziehen, falls es ihm nicht gelingt, gewisse Forderungen der Pariser Marokko-Konferenz durchzusetzen. U. a. wünscht eine Art von Mandat über die Tangerzone zu erhalten. Der derzeitige Zustand, daß die Aufrechterhaltung des Nijgebietes ungestört die Tangerzone flüchten und dort ihre Bestrebungen fortsetzen könnten, sei für Spanien untragbar.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die Frist ist abgelaufen, welche die deutsche Nation von dem Verrat des Volksentscheides über die Enteignung der Fürsten regierenden deutschen Fürstentümern trennte. Die Fürstentümer standen in der letzten Woche ziemlich leidenschaftlich einander gegenüber, und die Agitation war nicht minder heftig, als vor einer Reichstagswahl. Es ist zu erwarten, daß nach dem endlich wieder eintreten wird. Nach der Wahl der Stimmen, die bei dem Volksentscheid am 20. Juni abgegeben werden, will die Reichsregierung dann noch Entscheidungen fassen, die sich auf finanziellen Gebieten bewegen. Abgelehnt hat der Reichstag den kommunalistischen Mißtrauensantrag gegen das Reichskabinett Marx, dagegen den Neutralitätsvertrag mit Rußland in allen drei Lesungen glatt angenommen.

Allgemein ist die Hoffnung, daß mit dem nahen Anbruch des Sommers jetzt endlich eine Wendung in der Witterung eintreten wird, die auch die wirtschaftliche Produktion beleben und für die Landwirtschaft alles bringen wird, was für Stadt und Land nützt. Die Hauptsache ist, daß wir uns in unserer Tätigkeit nicht unterliegen lassen, wie das Vorbild auf den deutschen Zeppelin-Werben beweist. Die bevorstehende Herstellung eines neuen überaus schnellen Luftschiffes wird das deutsche Reich an die Spitze der Luftfahrt bringen. Der Fortschritt zeigt, daß die deutsche Tätigkeit noch mancherlei Leistungen für alle Völker der Erde bringen kann.

Die andauernden Valutaschwierigkeiten haben das Ministerium Briand in Paris veranlaßt, seine Entlassung zu nehmen, ohne daß es in der Kammer ein Mißtrauensvotum erhalten hätte. Briand hat deshalb alle Aussicht, die Neubildung der Regierung zu erhalten, die sein zehntes Ministerium darstellen würde. Der Sturz des Franken ist bisher nicht aufzuhalten gewesen, so daß der Brotpreis heraufgesetzt werden mußte. Bisher ist noch nicht abzusehen, welche Beschlüsse getroffen werden sollen, um endlich eine Wendung in den finanziellen Verhältnissen herbeizuführen. Der frühere Minister Loucheur hat herausgerechnet, daß im französischen Staatshaushalt immer noch ein Defizit von monatlich 300 Millionen Franken vorhanden ist. Diese Tatsache hat wohl in erster Linie zum letzten Frankenturz beigetragen.

Die neue Konferenz, auf welcher die Grenzverhältnisse in Nordwestafrika geregelt werden sollen, hat jetzt in Paris ihren Anfang genommen. Ihre Dauer wird davon abhängen, welche Ansprüche Mussolini für Italien zu stellen sich anschicken wird. Der gefangene Führer der Araber, Abd el Krim, soll auf der ostafrikanischen Insel Madagaskar interniert werden, wo er einen Aufenthalt findet, der seinen Lebensgewohnheiten am ehesten entspricht.

Vom Völkerbund in Genf werden wieder einige Meinungsverschiedenheiten über die Neuordnung der Ratsitze von Seiten der kleinen Staaten gemeldet. Die Tschechen und Polen werden abermals einen Ratsitz, Spanien behält sich seine Ratsitze bis zum Spätherbst vor, und Brasilien will überhaupt aus dem Bund ausscheiden. Wie sich die Dinge weiter gestalten werden, bleibt abzuwarten.

In Polen hat sich der Marschall Pilsudski zum Generalinspektor der Armee ernannt, er will das polnische Heer erheblich vergrößern und wird also damit die volle Macht im Lande in die Hand bekommen und auch behalten.

Die Gesamtbestellungen der schwedischen Staatseisenbahn in Höhe von 250 000 Tonnen für Juli bis Oktober sollen nach Blättermeldungen an die westfälischen und schlesischen Gruben gegangen sein, anstatt wie früher nach North-Cumberland und Schottland. Der „Daily Mail“ zufolge haben die Bergleute bisher an Vohrausfälle eine Einbuße von 24 Millionen Pfund Sterling erlitten, während der Ausfall in der Kohlenförderung 37½ Millionen Tonnen beträgt. Der indirekte Verlust durch den Bergarbeiterstreik wird auf 250 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Bisher seien aus dem Auslande etwa 350 000 Tonnen Kohlen nach England eingeführt worden.

Politische Tageschau.

Der Reichswirtschaftsrat und die Bäder. Der wirtschaftspolitische Ausschuss des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates nahm gestern den Bericht seines Arbeitsausschusses zur Beratung des Entwurfes eines Gesetzes zur Änderung des Gewerbeordnung entgegen. Der Entwurf will die obersten Landesbehörden ermächtigen, die Bäder zu zwingen, nur Brose von bestimmtem Gewicht zu baden, und dieses Gewicht durch einen Stempel auf die Brose aufzudrücken. Der Ausschuss beschloß einstimmig, der Regierungsvorlage die Zustimmung zu versagen, und der Reichsregierung zu empfehlen, den Verbrauchern stets eine rechtzeitige und klare Unterrichtung über das Brosgewicht zu verschaffen und das Gewicht wie die Qualität des Brotes vor Verschlechterung zu bewahren.

Herabsetzung der Landtagsmandate in Braunschweig. Der Haushaltsausschuss des Braunschweigischen Landtages nahm eine Entschließung an, wonach das Staatsministerium ersucht wird, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten von 48 auf 36 vorsieht. Das Staatsministerium wird ferner ersucht, die Frage zu prüfen, ob sich die Einführung einer zweijährigen Legislaturperiode für die Zukunft durchführen läßt, und bejahendenfalls einen dahingehenden Gesetzentwurf dem Landtage vorzulegen.

Die Schweiz und der Völkerverbund. Wie aus Bern gemeldet wird, erklärte in der letzten Sitzung des Ständerates bei der Verhandlung des Berichts über die außerordentliche Völkerverbundstagung Bundesrat Motta, die Schweiz hätte das größte Interesse am Beitritt Deutschlands zum Völkerverbund, weil dadurch der von verschiedenen Seiten dem Völkerverbund zugeschriebene Charakter einer Allianz der Siegerstaaten genommen würde, was eine wirkliche Förderung des Völkerverbundesgedankens sein würde. Der Austritt Brasiliens wäre ein großes Unglück, das hoffentlich noch abgewendet werden könne.

Attentat auf die Nacht des schwedischen Kronprinzen. Nach einer Meldung aus New York wurden auf die Nacht des schwedischen Kronprinzenpaares, das sich augenblicklich in Amerika aufhält, auf der Fahrt von Newhaven nach Batavia im Nebel zwei Schiffe abgegeben, durch die ein Mann der Schiffsbesatzung leicht verletzt wurde. Kurz vorher hatte man ein geheimnisvolles Motorboot beobachtet, das einige Zeit die „Alloha“ verfolgte und in dem Augenblick, wo es wegen des Nebels außer Sicht kam, die beiden Schiffe abfeuerte. Das schwedische Kronprinzenpaar war zufällig nicht an Bord der „Alloha“. Ein großer Stab von Detektiven wurde aufgestellt, um nach dem Motorboot zu fahnden.

Giftgase als Ursache des Zusammenbruchs am Rif. Die Tatsache des Todes familiärer von Abd el Krim gefangener spanischer Offiziere wurde bis heute von der spanischen Presse mit Stillschweigen übergangen. Die Erklärung für diese merkwürdige Zurückhaltung ist folgende: Die spanischen Flieger verwendeten während der letzten Kämpfe im Rifgebiet fast ausschließlich Giftgasbomben, die über den meisten Ortschaften des Rifgebietes abgeworfen wurden und dort furchtbare Wirkungen hervorriefen. Schon dies ist der Grund für den raschen Zusammenbruch des marokkanischen Widerstandes. Um die Bombardements zu verhindern, schickte Abd el Krim viele gefangene Spanier in die bedrohten Gegenden, wo sie nach und nach den Tod fanden, da die spanischen Flieger weiterhin mit Giftgasen arbeiteten. In Spanien wurde über die Verwendung der Giftgase bisher nichts bekanntgegeben.

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale
C. Ademann, Stuttgart.

54

„Galt zu Gnaden, gnädiges Fräulein“, mischte sich hier Semmelblond ein, „das wird kaum möglich sein. Alle Bilder im Saale sind mit Klammern in die Wände eingelassen, weshalb wir sie auch beim Reinigen nie entfernen konnten. Man müßte erst einen Schlosser holen.“ „Das wäre nicht übel“, lachte Sempel, geschäftig aufspringend. „So ein Bild werden wir doch auch allein herunterbringen! Ich habe Fänge und Hammer drüben und will es gleich versuchen.“ Die Sache mit dem Bilde schien ihn außerordentlich zu interessieren.

Er verschwand, kehrte aber gleich wieder mit den Werkzeugen zurück. „So, nun werden wir ja sehen...“

Silas Sempel war in solchen Dingen außerordentlich gewandt und gab einem Schlosser von Fach kaum etwas nach. „Es gehört ja mit zu meinem Beruf“, sagte er. Aber mit dem Bilde der schönen Anna Maria kam er doch nicht weiter. Es rührte sich nicht, und schon wollte er die Sache enttäuscht aufgeben, um den Rahmen nicht zu beschädigen, als sein scharfes Auge plötzlich inmitten der goldenen Verzierungen des Rahmens einen winzigen Knopf entdeckte.

„Ach“, sagte er befriedigt, „mir scheint, da bin ich wie die blinde Henne auf das gesuchte Weizenkorn gestoßen!“ Und auf die erstaunt fragenden Blicke der Anwesenden fuhr er geheimnisvoll lächelnd fort: „Das Bild deckt nämlich allem Anschein nach eine Tür. Dahinter befindet sich wohl eine sogenannte „Dublette“ und diese wird der Magnet sein, der das „Geheimnis von Galtshofen“ anzeigt.“

Er drückte auf den Knopf. Dieser rührte sich wohl

Die Vorgänge in Bernkastel.

Die Entwicklung der Unruhen.

In der weiteren Verhandlung gegen die wegen der Wingerunruhen von Bernkastel Angeklagten wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zunächst wurde der Leiter des Bernkasteler Finanzamtes, Regierungsrat Vogt, vernommen, der über die Entwicklung der Unruhen vor dem Finanzamt ein ausführliches Bild entrollte. Nach der Auffassung des Zeugen lag eine Veranlassung zu Gewalttätigkeiten gegen das Finanzamt nicht vor.

Oberregierungsrat Vogt vom Landesfinanzamt Köln sagte als Sachverständiger aus, die Wingerschaft im Kreise Bernkastel habe sich niemals mit Steuerzahlungen befreundet können. Stets seien

Zwangsmassnahmen der Vollzugsbeamten

nötig gewesen. Vom Finanzamt Bernkastel sei weitgehende Milde geübt worden. Weingutsbesitzer Chies-Griebler aus Bernkastel ist der Auffassung, daß die Führer, die die Winger am 25. Februar zu der Massenkundgebung in Bernkastel aufgefordert hätten, nicht in der Lage gewesen sind, die Massen zu führen.

Weingutsbesitzer Veltin-Bernkastel weist es entschieden zurück, daß Abgeordneter von Guérard in einer persönlichen Unterhaltung mit ihm die Vorfälle privatim begrüßt habe, damit er bei der Reichsregierung endlich einmal durchgreifen könne. Dr. Meier-Zeltingen gibt einen ausführlichen Überblick über die Not der Winger. In Zeltingen sei nicht eine einzige Familie gewesen, die über einen größeren Geldbetrag als eine Mark verfüge habe.

Verschiedene Gemeindevorsteher erhoben Einspruch gegen die von Finanzamtsbeamten ausgesprochene Behauptung, daß die Winger an der Mosel nur ungern Steuern gezahlt und bei Zwangsmassnahmen sich sehr resistent gezeigt hätten.

Landrat Gorius-Bernkastel stellte in ausführlichen Darlegungen über die Vorgänge vor dem Finanzamt, der Finanzkasse und dem Postamt die wirtschaftliche Not der Winger, die ungerechtfertigte Weinstener und den spanischen Handelsvertrag als die Ursachen der Unruhen hin. Separatistische und kommunistische Bestrebungen seien den Wingern vollkommen fremd. Leider habe es die Reichsregierung an dem nötigen Verständnis für die Notlage der Winger fehlen lassen.

Ein Zeuge befanderte, daß der Hauptangeklagte Conen die Menge vor dem Eindringen in das Finanzamt zurückhalten versucht habe. Dort sei Conen schließlich selbst in die Tür des Finanzamtes gedrängt worden, habe sich dann aber gleich draussen wieder zur Seite gestellt. Der Angestellte des Finanzamtes, Friedmann, befanderte, er sei von einer Gruppe auf der Straße verfolgt worden, habe 20 bis 30 Stichschläge erhalten und eine blutende Kopfverletzung erlitten. Bezüglich des zweiten Hauptangeklagten Roth-Arens erklärte ein Zollinspektor, er habe ihn wohl vor, aber nicht bei der Erstürmung im Zollamt gesehen. Ein anderer Zeuge erklärte, Roth-Arens habe der Menge zugerufen, sie sollten mit den Ausschreitungen aufhören.

Handelsteil.

Berlin, 18. Juni.

Devisenmarkt.			
New York	17. 6.	18. 6.	17. 6.
Holland	4.195	4.195	11.96
Brüssel	168.48	168.48	81.19
Italien	12.11	11.79	59.28
London	15.17	15.09	5.87
	20.411	20.413	80.975

Tendenz: Paris lag erneut schwächer, an der Nachbörse leicht erhöht.

— **Effektenmarkt.** Die starke Abschwächung an der gestrigen Nachbörse hat heute bereits einer erneuten heftigen Aufwärtsbewegung Platz gemacht.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Roggen märk. 18.7—19.2, Sommergerste 19.4—20.5, inländ. Gerste 18.0 bis 19.3, Hafer märk. 19.7—20.8, Weizenmehl 37.75—40.00, Roggenmehl 26.75—28.5, Weizenkleie 10, Roggenkleie 11.25—11.4.

Frankfurt a. M., 18. Juni.

— **Devisenmarkt.** Im Devisenverkehr ist auf die Erholung der Frankendeckelung bereits wieder ein Rückschlag eingetreten. Die Pariser Fundparität liegt vormittags bis auf 173, die Brüsseler Fundparität auf 170. Mark und Pfund sind unverändert.

— **Effektenmarkt.** Die Börse, infolge des zum gestrigen gestiegenen Angebots entlastet, eröffnete den heutigen Tag in zuversichtlicher und ansehnlich gebesselter Stimmung. Die meisten Aktien konnten die am Vortage eingetretenen Kursrückgänge größten Teil wieder ausgeglichen werden. Der deutsche Aktienmarkt zeigte kein Merkmal einer Belebung, die Kurse hielten meist auf ihrem bisherigen Stand.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Roggen 31.5, Roggen 21.5—22, Sommergerste 22—24, Hafer 21—23, Mais gelb 17.5—17.75, Weizenmehl 42.75—43.25, Roggenmehl 29.25—30.25, Weizenkleie 9—9.25, Roggenkleie 11.

Aus aller Welt.

□ **Mutter und Kind vom Blitz erschlagen.** Nach Meldung aus Augsburg schlug in Hohenberg bei Schardang ein Blitz in das Haus eines Hofbesizers ein. Die 46-jährige Frau Theresie Schütz und ihr vierjähriges Kind, die dem Hause zu Besuch befanden, wurden vom Blitz getroffen. Sie konnten nur noch sterbend aus dem in Flammen eingehenden Hause geborgen werden.

□ **Tagung des Deutschen Buchdruckervereins.** geschäftsführender Ausschuss und der Hauptvorstand des Deutschen Buchdruckervereins, der wirtschaftlichen und sozialen Richtung der deutschen Buchdruckerbesitzer, der vom 16. bis 18. in Stuttgart tagte, behandelte wichtige, das gesamte druckergewerbe angehende Fragen. Sowohl die Zusammenarbeit mit den befreundeten deutschen Zeitungsverlegern, auch die Löhne und Preisgestaltung sowie die Steigerung der Leistungen und der Rationalisierung der Betriebe waren neben Vereinsangelegenheiten beraten.

□ **Ein weiteres Opfer des Dortmunder Mordes.** Ehefrau Wülfert, die von dem Mörder Blaschewski schwer verletzt wurde, ist im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

□ **Schredensstet eines Wahnfinnigen.** Ein seit langer Zeit als unheilbar wahnfinnig geltender Sittenbeamter (Zübelingen (Luzern)) brachte seiner schlafenden Frau eine schwere Schnittwunde am Hals bei. Die Frau wurde genügend Geistesgegenwart, den Wahnfinnigen im Zimmer einzusperren. Als Nachbarn zu Hilfe eilten und die Tür öffneten, fanden sie den Mann in einer großen Blutlache. Er hatte sich ebenfalls am Hals eine Schnittwunde zugebracht. Er ebenso wie seine Frau sind lebensgefährlich verletzt.

□ **Sturm an der Küste.** Die Stürme an der Dänischen See küste haben in der Schifffahrt großen Schaden angerichtet und auch drei Menschenleben gefordert. Das auf einer nach Schiwenhorst befindliche Segelboot „Madi“ trieb fluchtlos in Ödingen an. Von den drei Insassen fehlt bisher jeder. Zwei im Joppoter Hafen verankerte Motorboote wurden schwer beschädigt, daß sie sanken.

□ **Der Spreewald unter Wasser.** Der Spreewald vollständig unter Wasser. Der Schaden ist unüberschaubar. Wasser dringt in die Keller und Häuser ein.

□ **Wie Jolly „hungerte“.** Ein früherer Angestellter Schauhungerers Jolly hat die eidesstattliche Versicherung gegeben, daß Jolly mit seiner Diät von 28. Laue 44-tägigen Hungerkur an täglich 200 bis 300 Gramm Schokolade zu sich genommen habe. Gegen Jolly wird auf Grund dieser Aussage wahrscheinlich ein Verfahren wegen Betrugs eingeleitet werden.

□ **Die Bestechungsaffäre bei der Berliner Polizei.** In der Verhaftung von Inhabern Berliner Vergnügungsstätten Beamten der Säuberpolei wird ermittelt, daß die Bestechung

Brauns' Holzbeizen
für
Liebhäberkünste
Holzarbeiten,
Brandmalerei usw.
Erhältlich in Drogeriehandlungen

ein wenig, aber das Bild blieb unbeweglich an seinem Plaz. Erst als er sich mit ganzer Kraft an den Knopf stemmte, gab es plötzlich einen Knack, der Rahmen wich von der Wand und tat sich samt dem Bilde wie eine Tür nach außen auf. Im selben Augenblick stoben die Damen und Semmelblond erschrocken aufeinander: etwas Großes, Dunkles war mit plumpem Flügelschlag an ihnen vorübergeflattert, stieß mehrmals gegen die auf der Tafel brennenden Kerzen der Armleuchter und verfracht sich dann in einer der dunklen Fensternischen.

„Jesus Maria!“ stammelte Semmelblond zitternd. „Alle guten Geister loben Gott den Herrn! Was war das?“

„Eine Gule!“ sagte Sempel lachend.

„Da haben wir nun einen Teil des nächtlichen Geisterpunks. Das klopfende Nachen und Zammern rührte sicherlich von ihr her, ebenso wie das „Einfstreichen an den Wänden“ — so wenigstens klang es, wenn sie nachts in ihrem gar nicht kleinen Gemach dahinten nach Mäusen suchte.“

„Aber wie konnte sie denn nur in den verschlossenen Raum hinter das Bild hineingelangen?“ fragte Sella verwundert.

„O, wahrscheinlich gibt es da innen irgendwo auch einen alten, längst außer Gebrauch gebliebenen Kamin, der auf dem Dachboden mündet. Da hatte sie dann den schönen Aus- und Einzug. Sehen Sie nur, wie groß der Raum hier ist! Er muß früher wohl einmal als Garderobe gedient haben, denn an den Wänden befinden sich noch alte, rostige Haken. Ah, und was ist denn das hier?“

Er beugte sich tiefer in den schmalen, gangartigen Raum, der sich parallel mit der Saalwand nach beiden Seiten ausdehnte — oben im Dunkeln verlor.

„Semmelblond... geben Sie doch mal einen Leuchter

her! Hier hängt etwas an der Wand, das ich nicht bringen kann!“

Alle drängten sich um Semmelblond, der das Bild hielt, an der Öffnung zusammen. Man konnte nur den Raum ganz genau übersehen. Er war ursprünglich wohl eine Art Kammer gewesen, etwa eineinhalb Meter lang und einen Meter breit, deren Zugang aber später unten vermauert worden war, um einen Wandschrank daraus zu machen. Der Boden bestand aus rohen Ziegeln, die Wände waren mit Brettern verschalt. Oben schien der Raum in der Höhe der Saaldecke gewölbt und lief in einen schmalen, kaminähnlichen Schacht aus. Wahrscheinlich hatte sich ursprünglich eine Heizanlage hier befunden, die später aufgegeben und in eine Kleiderkammer umgewandelt wurde, bis schließlich ein einfacher Wandschrank daraus entstand.

Was Sempels Aufmerksamkeit erregt hatte, war ein kleiner, eiserner Kasten, der mit Ketten an der Holzdecke befestigt war und den einzigen Inhalt des Gefasses bildete. Entfesseln ließ er sich nicht. Aber in dem Schacht des Kaminrohrs steckte ein winziger, rostiger Schlüssel. Sempel ihn umdrehte, fiel die ganze Vorderwand wie ein Rollvorhang hinab und der Inhalt — ein mit Lederstücken bedecktes gelbliches Kuvert — wurde sichtbar.

Einen Augenblick starrten alle stumm darauf hin. Dann sagte Silas Sempel, sich an die Majorin wendend, feierlich: „Gnädige Frau, ich glaube, Sie allein haben das Recht, dieses Kuvert zu öffnen!“

Er trat zurück, um ihr Platz zu machen. Mit bebender Hand griff Frau Ludmann nach dem Kuvert und öffnete es.

Zwei auf Pergament geschriebene Urkunden fielen heraus.

(Fortsetzung folgt.)

immer größere Kreise zieht. Der Inhaber des "National" in der Jägerstraße ist festgenommen worden. Die Verhaftungen von Schutzpolizeibeamten sind zu erwarten. Die Schließung des Cafés "National" ist vom Polizeipräsidenten angeordnet worden.

Letzte Nachrichten.

Die Durchführung des Volksentscheids.

18. Juni. Die vorläufigen Ergebnisse des Volksentscheids dürften nach zuverlässigen Mitteilungen am Sonntagabend vermutlich von 10½ Uhr ab und bis spätestens 1 Uhr abgeschlossen sein. Am Montag werden dann noch Berichtigungen eintreffen, so daß das vorläufige Endergebnis bekannt gegeben werden kann. Nun tritt das Wahlprüfungsverfahren ein, das mindestens zwei Monate in Anspruch nehmen wird, weil es bei den einzelnen Wahlbezirken sehr verschiedenartig sein wird, je nachdem es sich um einen oder mehrere Wahlbezirke handelt. Die Prüfung der Wahlprüfungsgerichte wird im August abgeschlossen sein. Das endgültige Ergebnis wird vom Reichsminister des Innern im "Reichsblatt" bekannt gegeben.

Abd el Krim bleibt bei den Franzosen.

18. Juni. Wie das "Petit Journal" zu wissen gibt, haben sich die spanische und die französische Vertretung in der Pariser Marokkokonferenz geeinigt, daß Abd el Krim, der den Franzosen ergeben habe, auf französischem Boden verbleiben werde.

Briands Bemühungen gescheitert.

18. Juni. Die Bemühungen Briands zur Verständigung sind gescheitert. Briand hat den ganzen Tag hindurch ununterbrochen mit Poincaré und Clemenceau verhandelt. Die Aussprache mit dem Kaiserpräsidenten hat über drei Stunden bis 12 Uhr gedauert, hat einen sehr dramatischen Verlauf genommen. Trotz dringendster Bemühungen ist es Briand nicht gelungen, Herriot umzustimmen. Herriot hat sich definitiv geweigert, in das neue Kabinett einzutreten. Briand sagte den Journalisten, er habe dem Präsidenten der Republik um 2½ Uhr seine Antwort gegeben. "Sie sind sehr schmerzhaft, um sie zu erraten." "Die sind sehr schmerzhaft, um sie zu erraten." "Die sind sehr schmerzhaft, um sie zu erraten."

Erneuter Umsturz in Portugal.

18. Juni. Nach Meldungen aus Lissabon hat General Costa gestern morgen den Ministerpräsidenten Costa in einem Schreiben zur Demission aufgefordert und verlangt, daß er selbst die Ministerpräsidentenschaft und das Ministerium übernehmen werde. Costa ist zurückgeblieben. General Costa befehligte verschiedene strategische Punkte in der Hauptstadt und ließ die Truppen einmarschieren. Vorher war es in Lissabon ruhig. Die Bevölkerung befürchtet neue Schwierigkeiten.



Lloyd George.

bekannte Führer der englischen Liberalen, ist gegen den Vorschlag einer starken Minderheit wieder zum Vorsitzenden der liberalen Unterhausfraktion gewählt worden.

Aus Nah und Fern.

Rüsselsheim a. M. Am Dienstag weilten in Rüsselsheim zu gemeinschaftlicher Lokalbesichtigung zwecks Errichtung einer festen Mainbrücke bei Rüsselsheim preussische hessische Regierungskommissionen. An der Besprechung nahmen u. a. teil: Regierungspräsident Ehrler-Wiesbaden, Ministerialrat Knapp vom hessischen Finanzministerium, Direktor Dr. Merk-Groß-Gerau, die Brückenbaukommission Rüsselsheim und als Vertreter der Opelwerke Geh. Kommerzienrat Dr. Wilhelm von Opel. Außer den beiden hessischen Staatsräten und Rüsselsheim vorgeschlagenen Brückenbaukommissionen ist neuerdings ein Vermittlungsprojekt aufgestellt, welches den Main im freien Felde zwischen Rüsselsheim und Flörsheim je circa einen Kilometer von beiden Gemeinden entfernt, überbrücken will. Das letztere Projekt findet jedoch nicht die Zustimmung der Gemeinde Rüsselsheim, weil es wegen der dadurch notwendigen ausgedehnten Straßenbauten erheblich höhere Kosten verursacht, wie eine Straßenbrücke bei Rüsselsheim, welche einen Anschluß an die am Mainufer bei Rüsselsheim verlaufende Staatsstraße Naunheim, Königstädten, Rüsselsheim erhalten sollte. Die Gemeinde Rüsselsheim und die Opelwerke werden sich nur an einem Brückenbau bei Rüsselsheim finanziell beteiligen. Die Opelwerke haben dem hessischen Staatsrat, zum Brückenbau Rüsselsheim ein Viertel der Baugeländekosten, circa 250 000 M. zuzuschlagen, einem Brückenbau bei Flörsheim leisten sie keinen Zuschuß nicht.

— Andererseits sprechen aber für eine Brücke gerade die Flörsheimer sozialen wichtige Gründe mit, daß es Sache der verantwortlichen Stellen ist, die ganze Angelegenheit zu überprüfen. Man denke nur an die aufblühende Gemeinde Naunheim, die von einer Brücke bei Rüsselsheim überhaupt keinen Vorteil hat.

Gaualgheim. Bei der am 5. bis 14. Juni ds. Jrs. in Bingen a. Rh. stattgefundenen Gewerbeausstellung erhielt die alte und weitbekannte Firma, Imprägnierwerk Georg Presser, hier, für ausgestellte imprägnierte Weinbergspfähle, Weinbergstüben, Baumstämme und Baumstämme, höchste Auszeichnung, goldene Medaille und einen Ehrenpreis.

Wiesbaden. (Selbstmord aus Furcht vor einem Verfahren.) Ein in der Scheffelstraße wohnender Rentmeister, gegen den wegen einer Rechnungsunregelmäßigkeit ein Verfahren eingeleitet werden sollte, nahm zusammen mit seiner Frau Gift. Die Frau wurde in der Wohnung als Leiche aufgefunden.

Bingen. (Für das Reichsehrenmal im Rhein.) Der Kreisrat des Kreises Bingen faßte einen Beschluß, in dem er sich für die Errichtung eines Reichsehrenmals auf einer Rheininsel aussprach. Außer dem Gesichtspunkt, daß das Band der Einheit zwischen befestigten und unbefestigten Gebieten befestigt wird, wäre hier im Rheinstrom eine Weichstelle des deutschen Volkes geschaffen, wie sie erhabener und würdiger nirgendwo vorhanden wäre. Es soll deshalb bei allen in Betracht kommenden Instanzen, darauf hingewirkt werden, daß das Reichsehrenmal für die Toten des Weltkrieges am Rhein errichtet werde.

Altmannshausen. (Ein Fassadenkletterer erwisch.) Der hiesige Polizei ist es gelungen, einen Mann festzunehmen, der in einer Nacht der vorigen Woche an der Fassade eines Hotels in Altmannshausen emporgeklettert war und in verschiedenen Hotelzimmern Geld und Schmuck im Gesamtwert von 2500 Mark erbeutet hatte. Man bringt den Verhafteten mit der Raubmordaffäre Züher in Wiesbaden und mit dem Mord an der Beamtenwitwe Lehner in Koblenz in Verbindung, weil ihm nachgewiesen werden konnte, daß er sich an den für die beiden Verbrechen in Frage kommenden Tagen in Wiesbaden und Koblenz aufgehalten hat.

Dersfeld. (Handwerkerlagung.) Am 3. und 4. Juli findet hier der Handwerkerlagung des hiesigen Handwerkerbundes statt, auf dem vornehmlich die Maßnahmen zur Belebung des Baumarktes erörtert werden sollen. Auch die Frage der Verwendung der Hauszinssteuerhypotheken und des Zwangsverkaufes sowie neue Richtlinien für eine großzügige Bauprogramm sollen besprochen werden.

Dillenburg. (Schweres Kraftwagenunglück.) Auf der Chaussee Dillenburg-Niedersfeld in der Nähe des Feldbacher Hofes ereignete sich ein schweres Autounfall, das ein Menschenleben forderte. Ein Personenauto des Fabrikbesitzers von Seel aus Enschiede (Holland), der sich mit seiner Frau auf dem Wege nach Bad Nauheim befand, wollte zwei Radfahrer, die in der Mitte und rechts der Straße fuhren, überholen, kam aber dabei zu weit nach links und fuhr gegen einen Baum. Die Dame erlitt durch den heftigen Anprall an den Baum eine schwere Gehirnerschütterung, Rippenbrüche und weitere innere Verletzungen.

Locales.

Flörsheim am Main, den 19. Juni 1926.

— Personalien. Herr Postmeister Schiff, hier, hatte seine Veretzung wiederholt beantragt, bis die Oberpostbehörde seinem Wunsche nachgab und ihm eine gleiche Stelle in Frankfurt a. M. bereitstellte. An seine Stelle beim hiesigen Postamt ist jetzt Herr Postmeister Josef Rheine aus Frankfurt a. M. getreten.

— Main und Rhein steigen wieder. Infolge der vielen Niederschläge der letzten Zeit sind auch Main und Rhein erneut im Steigen begriffen. Es ist dieses nun Mitte Juni eine große Seltenheit. So zeigte der Rheinepegel am verflossenen Donnerstag eine Höhe von 2,69 Meter. Nach dem 100-jährigen Kalender soll überhaupt der ganze Sommer einen feuchten und kühlen Charakter haben.

Fußball. Morgen spielt der hiesige Sportverein 09 sein letztes Aufstiegsspiel gegen den Tabellenersten F.C. Unterliederbach. Die hiesige Mannschaft, die den letzten Platz nicht verdient, verlor durch Uneinigkeit und Unentschiedenheit vor dem Tore die letzten Spiele. Hoffentlich zeigen die hiesigen Stürmer im morgigen Spiele, daß sie noch Tore machen können, wenn sie wollen.

Handball. Morgen Sonntag um 10 Uhr spielt die 1. Mannschaft des Turn-Vereins Söffenheim gegen eine kombinierte 1. und 2. Mannschaft des Turn-Vereins Flörsheim.

— Versippen der Weinberge. Die hiesige Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Oppenheim a. Rh. weist auf die Ausdehnung der Veronospore hin, deren Bekämpfung durch Versippen erfolgen muß. Da sich auch Mäherig überall zeigt, ist das erste Schwefeln bei Sonnenschein alsbald vorzunehmen. Wo sich jetzt in den eigentlichen Wurmlagen die Anfänge der Heuwürmer vorfinden, ist mit Äsenstaubpräparaten vorzugehen. Dieses Stauben wirkt auch gegen den Nebensticker günstig. Die leeren Patungen der Äsenstaubpräparate dürfen nicht in den Weinbergen liegen gelassen werden, weil sie noch giftige Restbestände enthalten und deshalb leicht eine Gefahr für spielende Kinder oder sonstige damit in Berührung kommende Personen werden können.

Die letzte Frühlingswoche.

Wir sind in der letzten Woche des Frühlings, der nach einem griesgrämlichen Winter mit einem so prächtigen Ostern begonnen hatte, und nach einem zweifelhaften Verlaufe voll Trübseligkeit und Rasse wieder von uns Abschied nimmt. Die gelinde Besserung der zweiten Junihälfte hat wenigstens eine wo die zahlreichen einstigen freien Reichstädte den Schützenfesten und Vogelschießen, gestattet. Diese Volksfeste aus dem Mittelalter waren von je im deutschen Süden weit verbreitet, wo die zahlreichen einstigen freien Reichstädte den Schützengilden viele Bürger als Mitglieder zuführten, die nicht selten andere derartige Festlichkeiten im ganzen deutschen Reich besuchten, wo sie sich als vorzügliche Schützen auszeichneten.

Die Ausfahrten auf eine gute Kirchen- und Beerenreise sind häufig herabgemindert worden, denn die Kirchen sind infolge des Regens geplagt und die Erdbeeren sind aus demselben Grunde unansehnlich geworden oder faulen. Für die Kirchen besteht noch die Hoffnung, daß die späten Sorten den bisherigen Ausfall einigermaßen wettmachen werden. Unliebsame Gäste waren die Heuschrecken, die sich mehrfach in diesem Juni gezeigt haben, aber sofort energisch bekämpft

worden sind. Als sehr unerwünscht für die Hausfrauen stellen sich die Motten ein, die nicht minder ausgerottet werden müssen.

Wettervorhersage. Bei warmer Witterung mehrfach Niederschläge, zeitweise heiter.

Brantweinverzeugung und -absatz im Mai 1926. Nach den Veröffentlichungen des Reichsmonopolamtes wurden im Mai 1926 insgesamt 190 225 Hektoliter Brantwein hergestellt, davon in Eigenbrennereien 172 204 Hektoliter und in Monopolbrennereien 18 021 Hektoliter. Die Bestände der Reichsmonopolverwaltung an unverarbeiteten Brantwein betrugen am Beginn des Monats Mai 1 762 125 Hektoliter. Bei einem Zugang von 177 516 Hektolitern und einem Abgang von 170 880 Hektolitern fielen sich die Bestände Ende Mai auf 1 768 761 Hektoliter. In Eigenlagern waren am Schluß des Monats Mai 24 156 Hektoliter vorhanden.

Ein Jahr deutsche Verkehrsverbesserung in Amerika. — Steigerung des Reiseverkehrs. Am 15. Juni konnte German Railroads Information Office, das New Yorker Büro der Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbesserung, auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit hat das Auswärtige Amt und Verkehrsamt für den Reiseverkehr nach Deutschland, das an einer der verkehrsreichsten Stellen New Yorks liegt, eine zielbewusste, intensive und auch bereits erfolgreiche Arbeit leisten können. Wie ein Kabel aus New York meldet, läßt sich auch zahlenmäßig eine erhebliche Zunahme des amerikanischen Reiseverkehrs nach Deutschland auf Grund der von den deutschen Konsulaten erteilten Visa für den Zeitraum vom Januar bis Juli dieses Jahres feststellen. So hat das New Yorker Generalkonsulat in dem ersten Halbjahr bereits 5400 deutsche Sichtvermerke auf Ausländerpässe mehr als für den gleichen Zeitraum des Vorjahres ausgeben, und die anderen Konsulatsbezirke in allen Teilen der Vereinigten Staaten zeigen vergleichsweise eine ungefähr ähnliche prozentuale Steigerung von etwa 25 Prozent gegenüber dem Vorjahre. Die höchste Zunahme um ungefähr 60 Prozent gegenüber dem Vorjahre wird aus Boston gemeldet, dem Zentrum des intellektuellen Lebens im Osten der U. S. A. Diese Frequenzsteigerung läßt darauf schließen, daß gerade die gebildeten und vermögenden Kreise immer stärkeres Interesse dem Besuche Deutschlands entgegenbringen.

Strassenzapfstellen für Benzin und Benzol. Nach Mitteilungen, die dem Minister für Handel und Gewerbe zugegangen sind, werden der Errichtung von Zapfstellen mit unterirdischen Lagertanks für Benzin und Benzol an öffentlichen Straßen und Plätzen vielfach erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Manche Gemeindeverwaltungen erteilen die Erlaubnis zur Errichtung der Zapfstellen angeblich nur gegen sehr hohe Gebühren, oder sie knüpfen die Erteilung der Erlaubnis an die Bedingung, daß die Anlagen nach kurzer Zeit in den Besitz der Gemeinde übergehen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst aus einem gemeinsamen Rundschreiben des Ministers für Handel und Gewerbe, des Ministers des Innern und des Ministers für Volkswohlfahrt mitteilt, ist zuzugabe, daß überall da, wo solche Zapfstellen auf Vorhöfen oder auf besonders dafür eingerichteten Grundstücken in solcher Zahl errichtet werden können, daß dadurch den Bedürfnissen des öffentlichen Verkehrs genügt wird, kein Grund vorliegt, Straßen und öffentliche Plätze dafür in Anspruch zu nehmen. Eine solche Inanspruchnahme ist auch da zu versagen, wo der Betrieb der Zapfstelle und namentlich die Ansammlung der auf das Füllen ihrer Kraftstoffbehälter wartenden Kraftwagen zu einer Störung des öffentlichen Verkehrs führen würde. Wo aber diese Gründe zur Versagung nicht vorliegen, und wo die erhöhten Schwierigkeiten dazu führen, daß Zapfstellen entweder auf enge, dichtumbaute Höfe verlegt werden oder überhaupt nicht zustandekommen, und daß nach wie vor die Kraftstoffbehälter der Kraftwagen aus Fässern mittels offener Kannen gefüllt werden, gibt dieser Stillstand in der Entwicklung des Zapfsäulenbetriebs, dem wegen seiner großen sicherheitlichen Vorzüge durch die neue Mineralöl-Verkehrsordnung freie Bahn geschaffen werden sollte, zu ernstlichen Bedenken Anlaß. Die Minister erjuden deshalb mit Nachdruck, auf die Beseitigung aller derartigen Schwierigkeiten hinzuwirken.

Der Strafantrag im Spritschieberprozeß.

Im Spritschieberprozeß beantragte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Berliner 1. gegen den Angeklagten Peters wegen 14 pflichtwidriger Handlungen, wie Bestechung, Vereitelung von Strafverfolgung, Beihilfe zum Betrug, Urkundenfälschung usw. im ganzen drei Jahre Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, sowie Ersatz der hinterzogenen Spritmengen im Gesamtwerte von 4,3 Millionen Mark; 2. gegen den Angeklagten Bahr wegen Beihilfe zum Betrug und Vereitelung der Strafverfolgung vier Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten; 3. gegen den Angeklagten Herrmann wegen Brandstiftung, Betruges und zwei Urkundenfälschungen, sowie Bestechung 2½ Jahre Zuchthaus und 100 000 Mark Geldstrafe oder 100 weitere Tage Zuchthaus; 4. gegen den Angeklagten Heinrich Weber wegen Beihilfe zum Betrug und schwerer Urkundenfälschung ein Jahr Gefängnis. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu betrachten; 5. gegen Hauffmann wegen Bestechung von Peters an Stelle einer an sich verbüßten Gefängnisstrafe von einem Monat 1000 Mark Geldstrafe; 6. gegen den Angeklagten Dr. Controp Freisprechung.

Ein falscher Kaminsfeger. Ein gewisser Franz Schlachter hatte sich mit Hilfe seines Freundes Schwannmeyer als Kaminsfeger verkleidet und angelockt. Es gelang ihm auch in einigen Fällen, seine Rolle gut durchzuführen und für die angebliche Reinigung der Kamine Geld einzufischen. Das Schöffengericht Vorrach verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis und seinen Freund wegen der Helfershelferdienste zu sechs Wochen Gefängnis.

Volkswirtschaft.

Eine äußerst wichtige Aufwertungsfrage entschieden.

Eine der umstrittensten Fragen des Aufwertungsgeßes war bisher die, die sich im Anschluß an § 28 Abs. 2 ergeben hatte. Nach dem Abs. 1 dieses Paragraphen festgestellt hat, daß der Aufwertungsbeitrag erst ab 1. 1. 25 verzinst werden muß, bestimmt der zweite Absatz, daß die Verzinsung dann erst mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Kalenderjahres beginnt, wenn die Hypothek infolge Aufwertung kraft Rückwirkung wieder eingetragen wurde. Bis hier war es vollkommen unklar, ob die Sonberechnung des

§ 28 Abs. 2 über die Hinausschiebung des Zinsbeginns bis zu dem auf die Wiedereintragung der Hypothek folgenden Kalendervierteljahr nur auf die Frage der Verzinsung der Hypothek sich beziehe, oder ob eine solche Hinausschiebung des Zinsbeginns auch hinsichtlich der Hypothek zugrunde liegenden persönlichen Forderungen anzunehmen sei. Schrifttum und Rechtsprechung der unteren Gerichte waren bisher hier völlig in zwei Lager gespalten. Nunmehr sind jedoch in kürzester Zeit zwei oberlandesgerichtliche Urteile ergangen, die sich dafür aussprechen, daß § 28 Abs. 2 lediglich den Zinsbeginn der Hypothek regelt, den Zinsbeginn der persönlichen Forderung dagegen unberührt läßt. Die persönliche Forderung ist somit ab 1. 1. 25 zu verzinsen. Diese Ansicht wurde ausgesprochen am 7. 5. 26 vom Oberlandesgericht Sitten und am 11. 5. 26 durch Beschluß des Oberlandesgerichtes Karlsruhe. Diese Entscheidungen sind als Aufwertungsfachen nicht revidibel und somit als endgültig zu betrachten. Es ist damit zu rechnen, daß alle deutschen Hypothekengläubiger von jetzt ab die Verzinsung der persönlichen Forderung ab 1. 1. 25 fordern werden.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Betr. Einreichung der Geschäftsberichte, Jahresabschlüsse usw. Gemäß § 29 Abs. 2 der Verordnung vom 23. 11. 1923 haben juristische Personen, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, eingetragene Gesellschaften mit beschränkter Haftung und alle zur öffentlichen Rechnungs-

legung verpflichteten gewerblichen Unternehmer, ohne besondere Anforderung ihre Geschäftsberichte und Jahresabschlüsse, sowie die darauf bezüglichen Beschlüsse, der Generalversammlung alljährlich dem Vorsitzenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses einzureichen. In gleicher Weise haben diejenigen Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die zur Veröffentlichung ihrer Bilanz verpflichtet sind, die Bilanz einzureichen. Die Einreichung an die Regierungsstelle ist bis auf weiteres nicht mehr erforderlich.

Am Dienstag, den 22. Juni 1926 nachmittags um 4 Uhr findet im St. Josefsheim die Mutterberatungsstunde statt.

Um Unglücksfälle zu vermeiden wird darauf hingewiesen, daß beim Verkehr mit Fuhrwerken, Fahrrädern und Kraftfahrzeugen auf den Straßen, stets die rechte Straßenseite einzuschlagen ist. Nichtbeachtung wird bestraft.

Elternbeiratswahl.

Durch Verfügung der Regierung vom 15. Juni 1926 ist der Wahltag für den Elternbeirat auf Sonntag, den 11. Juli festgesetzt worden.

Breh, Rektor.

Betrifft: Straßensperrung.

Die Verbindungsstraße zwischen Rathenauplatz und Hauptstraße (Ecke Häuser Burthard Fleck) wird mit Rück-

sicht auf die stete Gefahr ab heute für den Verkehr mit Motorrädern, Hilfsmotorrädern und Autos gesperrt.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß der Abschluß an Wochentagen um 7 Uhr stattfindet. An Feiertagen sind die Geschäfte geschlossen und Eingangstüren zu den Läden verschlossen zu halten. Abtreitungen werden der Anwaltschaft zur Verfügung weitergereicht.

Flörsheim a. M., den 18. Juni 1926.

Der Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

4. Sonntag nach Pfingsten, den 20. Juni 1926.
7 Uhr Frühmesse, gemeinl. Kommunion der Kinder, Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt 2. Uhr lat. Bruderschaft. Bei günstiger Witterung Feuerfest Montag 6 Uhr Amt für den gef. Josef Schneider und 6.30 Uhr 1. Seelenamt für Marg. Emge.
Dienstag 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 6.30 Uhr Eltern und Großeltern.

Evangelischer Gottesdienst.

2. Sonntag nach Trinitatis, den 20. Juni 1926. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.

Volkssentscheid!

! Auf zur Entscheidung über die ungeheuren Forderungen der Fürsten!

Öffentliche Versammlung

am Samstag, den 19. Juni, abends 8 Uhr im Lokale „Zum Hirsch“

Tagesordnung:

Den ehemaligen Fürsten 2600 Millionen, die Volksmassen enteignet, Millionen hungern. Soll das sein? Redner: Landtagsabgeordn. Paul Röhle-Frankfurt. Frauen und Männer! kommt alle in die Versammlung! Das verarmte Volk ist enteignet, auf zum Widerstand gegen die Raubgier der fortgelaufenen Fürsten! Gegen die Monarchie — für die Republik. Auf zur Versammlung!

Die Ortsgruppe der S. P. D. Der Vorstand.

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung zuteil gewordenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir Allen hiermit

herzlichsten Dank

Ganz besonderen Dank dem Gesangsverein „Sängerbund“ und dem kath. Kirchenchor.

Otto Möller und Frau Maria, geb. Dienst. Raunheim, den 18. Juni 1926.

Von Sonntag, den 20. Juni bis Sonntag, den 27. Juni 1926

verreist!

Dr. Müller.

Vertretungen durch Herrn Dr. Eichstädt und Herrn Dr. W. Hamel.

Restaurant „Sängerheim“

Sonntag, den 20. Juni 1926 abends 8 Uhr Gastspiel der beliebten Gesellschaft

Kerwefomiker Kleinmeier

aus Mainz.

Humoristen — Komiker — Duette — Arkomische Possen — Neues Programm —

Es ladet freundlichst ein:

A. Neuhaus Direktion Kleinmeier

Wachtung! Krankenkasse! Wachtung!

Alle Mitglieder von Flörsheim, Eddersheim, Weibach und Wader der Süddeutschen Versicherungsanstalt werden ersucht in der am Dienstag, den 22. Juni 1926 stattfindenden Gewerbevereins-Versammlung im Gasthaus „Zum Taunus“ abends 8 Uhr zu erscheinen. Es finden wichtige Besprechungen statt in der alle Anfragen beantwortet werden. Der Einberufer.

F.C. 1912 Unterliederbach — S.B. 1909 Flörsheim

treffen sich am morgigen Sonntag, nachm. 3 Uhr, im letzten Aufstiegsspiel auf hies. Sportplatz 1 Uhr Unterliederbach 2. — Flörsheim 2. (Privatspiel)



„KRONTHAL“

Das

„Gesundheits-Mineraltafelwasser“

von unübertroffener Güte und Wohlbekömmlichkeit

ist wieder überall zu haben!

Niederlage für Flörsheim a. M. und Umgebung bei:

Maintalbrennerei P. J. Bettmann & Cie.

Flörsheim a. M. — Telefon 50



Sichert sparsamste Verwendung

Wohnhaus

der Erben Chr. Dreisbach, Kirchgasse, zu verkaufen. Auskunft erteilt: J. Dreisbach, Riesenstraße 4.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide la Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Schütze Deine Familie durch Beibehaltung der Sterbekasse! Monatsbeitrag 25 Pf. — Auskunft und Anmeldung bei: Phil. Jof. Mohr, Flörsheim, Eisenbahnstraße

Mache Jeder

von seinem Wahlrecht Gebrauch!



Rüben- und Kartoffelbänke, Stiel von 95 Pf. an, Siedeln, Backsteine, Gitter von 2.80 Mk. an, Holzregal 95 Pf. an. — Sämtliche und Küchengeräte empfangen.

Eisenhandlung G. Untermainstraße 26. Telefon

Kirschen

täglich frisch empfehlen Fleisch, Gärtnerei

Restauration zur Bloßstation

Sonntag den 20. Juni 1926

Lanzmusik

Es ladet freundlichst ein:

J. U. Lehmann.

Körperschulung der Frau

Es ist jedem Mädchen und jeder Frau ermöglicht, ihren Körper geschmeidig und frisch zu machen, indem sie nach bewährten Anleitungen Dora Menzlers, der bekannten Leiterin der Dora Menzler-Schule, regelmäßig ihre Übungen machen: Dora Menzler, Körperschulung der Frau. Folge mit 52 Lehrbildern. 25. Auflage. Km. 4.80. Folge mit 41 Lehrbildern. Neu! Km. 4.80.

Hier ist der Schlüssel zum körperlichen Wohl der weiblichen Geschlechts!

(Verlag Diet & Co., Stuttgart)

Zu beziehen durch: die Buchhandlungen.

Sportverein 09

Heute Samstag Abend 8.30 Uhr wichtige Monats- und Spielerversammlung im Vereinslokal „Zur Eintracht“, wozu das Erscheinen sämtlicher Mitglieder und Spieler dringend erwünscht ist.

Der Vorstand.

Schriftl. Heimarbeit verg. Vistalis-Berl., München S.W. 2.

la Eiderfernkäs

9 Pf. Mt. 6. — fränk. Dampfzäsefabrik, Kenden

Man bittet kleinere Mengen bei Aufgabe fort zu bezahlen.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 25

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Entgültig! Novellen von Linora Pong

(Fortsetzung)

Bitternd horchte Bergmann sodann auf die Kritik: Mäßige Begabung, aber keine Spur von Sprachtechnik, Altempause und dergleichen. Da ein Dilettant, wie er, im besten Falle an einer kleinen Provinzbühne unterkam, wo die Schauspieler ohne Berücksichtigung ihres eigentlichen Faches füreinander einspringen mußten, war es nötig, außer dem Komischen auch ernste Partien zu studieren, um den dramatischen Ton heranzubilden, wozu der Künstler sich liebenswürdig gegen das übliche Stundenhonorar erbot.

Mit gemischten Gefühlen fuhr Bergmann zurück. Niemand ahnte, aus welchem Grunde er nach der Stadt gefahren, aber die düstere Stimmung, die ihn beherrschte, stand so deutlich auf seinen Zügen, daß Irmgard während des Abendbrotes immer wieder fragend nach ihm hinblickte.

Als man sich wie alltäglich nach dem Essen im Garten erging, und die drei Kinder munter voraushüpften, blieb sie wie selbstverständlich an Bergmanns Seite.

„Sie hatten Verdruß, nicht wahr?“ fragte sie teilnehmend. Er schüttelte den Kopf. „Nicht mehr und nicht weniger als der Kranke, der erfährt, daß seine Lebensfähigkeit nicht bedingungslos unterstrichen wird.“

„Also waren Sie beim Arzt?“
„Nein, nein...“ Er riß einen Zweig ab und sah gepeinigt von ihr fort. „Ich habe mir ein Urteil geholt über eine Befähigung, die ich nach Ablauf der Ferien zum Beruf umwandeln möchte.“

Erstaunt blieb sie stehen. „Wollen Sie denn Ihre Studien

unterbrechen? Wenn ich nicht irre, so sagten Sie, daß Sie noch ein Jahr vor sich hätten.“

„Ja, so sagte ich, aber“ — seine Stimme sank zum Flüstern — „es war Lüge... Lüge... Wähten Sie, wie oft ich in den zwei Wochen meines Hierseins schon gelogen habe, Sie würden mir nicht mehr am Morgen Ihre liebe Hand zum Willkommensgruß reichen, mich nicht mehr ansprechen...“

Irmgard schüttelte heftig den Kopf.

„Ich glaube es nicht, daß Sie lügen können, Herr Bergmann! Sie sehen so ehrlich aus, so wahrheitsliebend...“

Es ist auch noch nicht lange genug, daß ich die Lüge kenne. Schuldbedeckt kam ich her, schuldbedeckt gehe ich fortan durchs Leben, gebrandmarkt um eine große, unverantwortliche Torheit. Daß die Galeerensträflinge mit glühenden Eisen gebrannt wurden, war eine schöne Sitte, die man ruhig als Wohltat bezeichnen kann, denn sie stempelte den Verbrecher und ersparte ihm so das schmachvolle Bekenntnis seiner Schuld! Ein rotes, glühendes Mal, das uns die eigene Anklage erspart, welche Erleichterung! Raim, der nach dem Brudermorde rastlos über die Welt irrte, trug sein Kreuzchen auf der Stirn, und jeder, der ihm begegnete, wich ihm aus. Er brauchte nicht erst zu sagen, geh...“

Die letzten Worte verhauchten in einem schluchzenden Geräusch. Bitternd bückte sich Irmgard, den Zweig aufzuheben, der der Hand des Sprechers entfallen war.

„Das kann aber doch auf Sie nicht zutreffen, Herr Bergmann! Sie haben gewiß nie jemanden ermordet oder beraubt!“

„Ich tat Schlimmeres! Das Verbrechen stößt den Menschen ins Gefängnis, die Torheit aber stößt ihn schuklos hinaus ins



h e u e r n t e

Leben, und er allein ist sich Richter, Kerkermeister und Henker zugleich! Weil ich einmal lachte, zur Unzeit lachte, darum bin ich verdammt! Ahnen Sie, wie reif eine einzige Torheit den Menschen machen kann? So reif, daß er fortan über dem Leben steht und zu nichts mehr taugt als zum Harlekin! Und die Strafe für jene Torheit heißt lachen... lachen bis ans Ende... Sie wollten wissen, wo ich heute war. Nun sag' ich's frei heraus! Ich war bei einem Schauspieler, um mich für das komische Fach prüfen zu lassen. Ich werde also dort mein Zelt aufschlagen, wo ich mich schon einmal so glänzend erprobt habe."

Das junge Mädchen legte seine Hand leicht auf Bergmanns Arm.

"Ihre Bitterkeit schneidet mir ins Herz! Wollen Sie mir nicht auch das Letzte sagen? Vielleicht kann ich Ihnen helfen..."

"Nein, Fräulein Jrmgard, Sie können mir nicht helfen und waren überhaupt schon viel zu gut zu mir. Ihre Verachtung aber wird verdient sein. Hören Sie mich also an! Nicht vor dem Examen wurde ich aus der Anstalt gestochen, weil ich bei einem Kommers öffentlich meine Lehrer parodierte hatte. Und ich studierte auch nicht in Wien, wie ich erzählte, sondern in St. und galt als ein ausgezeichnete Schüler. Da kam jene unverzeihliche Torheit über mich, die uns zuweilen anfällt wie ein Rausch! Wein spukte mir im Kopf, und das tosende Gelächter meiner Zuhörer trieb mich zu immer höherer Ausgelassenheit an... Alle meine Lehrer mußten durch meine spottende Maske springen, und nur einen hatte ich ausgeschaltet, weil ich ihn abgöttisch liebte und verehrte. Er war mein Literaturprofessor und hieß Reinhard."

Jrmgard war mit einem leisen Aufschrei zur Seite getaumelt. Sie wollte sprechen, aber die Lippen verweigerten den Dienst. Und plötzlich rannte sie wie gejagt dem Hause zu...

Mit einem verzerrten Lächeln blickte Bergmann ihr nach. Er hatte sie verstanden...

An andern Morgen blieb Jrmgard unsichtbar, und auch mittags erschien sie nicht zu Tisch.

Frau Bertow, die Bergmanns fragenden Blick auffing, ächelte. „Fräulein Jrmgard ist heute morgen abgereist. Sie hat mich gestern Abend noch darum.“

Bergmann wurde totenblau.

„Also fort“, sagte er tonlos. „Für immer natürlich!“

„Nein, bloß für einige Tage!“

„Ein Vorwand...“

„Pfui, welche Verleumdung! Fräulein Jrmgard wird wie meine Tochter gehalten und hat gar keinen Anlaß, sich heimlich davonzustehlen. Und außer ein wenig Handgepäck hat sie überhaupt nichts mitgenommen.“

Er schwieg. Was Jrmgard entführt hatte, wußte er nur allein. Es war der Abscheu vor dem Manne, dem sie Vertrauen entgegengebracht. Vielleicht auch mehr...

Sein Geständnis hatte alles zerstört. Auch in ihren Augen war er fortan der Ausgestoßene, darum fiel ihr Herz von ihm ab...

Die Verzweiflung, die über ihn kam, sagte ihm, wie unendlich wert ihm das Mädchen in der kurzen Zeit ihres Zusammenseins schon geworden. Ihr Händedruck am Morgen war kühlender Balsam auf seine Wunden gewesen, jedes

freundliche Wort ein unbewußter Freispruch von seiner Schuld. Nun zwang die Scham sie zur Flucht, die Scham vor sich selbst...

Nur mit Mühe vermochte er den Knaben die gewohnte Unterrichtsstunde am Nachmittag zu geben, und er atmete auf, als Frau Bertow um fünf Uhr mit den drei Kindern zu Verwandten auf Besuch fuhr. Einsamkeit umfing ihn. Er durchwanderte den Park, sah einen Augenblick auf Jrmgards Lieblingsbänken und ließ die Zweige durch seine Finger gleiten, die so oft ihr dunkelrotes Köpfchen berührt hatten. Nie wieder würde er ihr goldiges Lachen hören und den freisprechenden Druck ihrer kleinen Hand empfinden. Das alles war vorbei! Und so, wie sie ihn von sich stieß, indem sie entfloß, würden all jene andern ihn von sich stoßen, denen er beichtete. Nur darauf an, von wo aus der Harlekin auf die Bretter sprang? Wenn er nur sprang...

Ein Schritt hinter ihm hieß ihn sich umwenden. Der Diener trat mit einem Brief auf ihn zu.

„Eilbrief!“ sagte er.

Mit banger Hast nahm Bergmann ihm das Schreiben ab. Es lautete:

„Geehrter Herr!“

Um Ihnen zu beweisen, daß ich an Ihrem künstlerischen Streben Anteil nehme, gebe ich Ihnen bekannt, daß ich Sie einem Theaterdirektor empfohlen habe, der wegen eines Komikers bei mir anfragte. Er ist bis morgen Abend hier und wohnt im Hotel zum Goldenen Lamm, Marienstrasse 4.

Wohlvollend R. T.

In heftiger Erregung las Bergmann den Brief immer von neuem. War das nicht ein Fingerzeig des Schicksals? Die Gelegenheit bot sich vielleicht nicht so bald wieder, und je eher er in seinen erwählten Beruf eintrat, desto besser.

Gleich nachdem Frau Bertow zurück war, ließ er sie um eine Unterredung bitten und trug ihr an, der Hand des Briefes sein Ersuchen um sofortige Entlassung vor. Befremdet hörte diese ihn an.

„Zur Bühne wollen Sie?“ fragte Frau Bertow gedehnt.

„Sie haben nie etwas davon erwähnt.“

„Es war für später! Nun kommt mir ein Zufall unerwartet entgegen, und da es überhaupt sehr schwer ist, als Anfänger eine Stellung zu finden, möchte ich gerne zugreifen. Ich sehe ein, daß es nicht recht von mir ist, meinen erst angetretenen Posten so rasch aufzugeben, aber...“

Frau Bertow nickte kühl.

„Darin muß ich zustimmen. Andererseits zweifle ich, ob ein angehender Schauspieler für das Studium meiner Söhne das erforderliche Interesse aufbringt. Sie können noch heute abreisen!“

Mit einer stummen Verbeugung empfahl er sich.

In aller Frühe des nächsten Tages fuhr er nach R. ab und begab sich sogleich in das bezeichnete Hotel. In unverfälschtem Sächsisch leitete der Theaterdirektor die Unterhaltung ein.

„Also, ich nehm' Sie auf die Probe, bloß weil Herr T. Sie mir empfohlen hat. Hoffentlich arbeiten Sie sich bald ein.“

Haben Sie denn auch ein paar Rollen fix im Kopf?“

Bergmann bejahte.



Professor Ignaz Moscicki
Der neue polnische Staatspräsident. [Atlantic]



Eine amerikanische Modetorheit in Berlin
Die Uhr auf dem Strohhut, die jedem Taschenuhren-Dieb das Handwerk legen wird [Atlantic]



Zum 70. Todestag des Dichters
Robert Schumann
Ruhestätte des Komponisten in Bonn.
[Atlantic]

„Die Nestroyschen Pöffen habe ich aus Liebhaberei alle studiert.“

„Na schön, da können Sie als Antritt gleich in „Einen Jur will er sich machen“ Ihre Kunst leuchten lassen. Damit eröffnen wir nämlich das Theater.“

„Und in welcher Stadt ist das Theater?“

„Das weiß ich noch nicht. Vorläufig reisen wir. Bis zum Herbst wird sich dann schon etwas finden.“

Bergmann strich sich über die brennende Stirn. Also reisen... Von Ort zu Ort wandern, ja, das möchte gut sein für ein todwundes Gemüt! Raftlosigkeit war das Riesen aller Ruhelosen. Vielleicht würde er darauf schlafen lernen...

Der Direktor sah den in sich Versunkenen prüfend an.

„Das mit dem Reisen paßt Ihnen wohl nicht, wie?“

„Im Gegenteil, ich freue mich darauf. Nur eine Bedingung möchte ich stellen, nämlich, daß ich unter einem andern Namen in Ihre Mitgliedsliste eingetragen werde.“

„Aber Junge, das ist mir doch ganz egal! Wenn Sie sonst gut sind! Tanzen können Sie doch hoffentlich auch?“

„Ja. Ich werde mich unter dem Namen Alexander Rottenberg einschreiben.“

„Gut. Und nun können Sie sich bis zum Abend herumtrollen. Aber daß Sie mir um sieben Uhr auf der Bahn sind, verstanden?“

„Ich werde pünktlich sein!“

Bergmann trat auf die Straße. Sein Los war besiegelt. Auf Terpsichorens Wagen zog er fortan durch die Welt. Ein Fahrender... ein Ausgestoßener...



Die Toteninsel im Rhein
auf der nach bereits ausgearbeiteten Plänen das
Reichs-Ehrenmal für die Gefallenen errichtet
werden soll. [Atlantia]

„Ich habe mir ein paar Tage Urlaub ausgebeten“ — sie riß zitternd die Handschuhe von den Fingern —, „einer sehr ernstesten Angelegenheit wegen!“

„Und diese ist?“

„Später, wenn wir allein sind!“

„Nun gut. Marie soll dir gleich Kaffee bringen, damit dir's nach der langen Fahrt hier gemütlich wird! Schelle mal!“

Irngard gehorchte. Mit absichtlicher Umständlichkeit legte sie Hut und Mantel ab, ordnete vor dem Spiegel ihr Haar und kam erst wieder an den Tisch, als der Kaffee in den Tassen dampfte, und das Mädchen abgegangen war. Professor Reinhard nickte seiner Einzigen ermunternd zu.

„Nun aber los, Irngard! Was führt dich her? Ist etwas geschehen? Du hast ja nasse Augen!“

„Ein Mensch ist in Gefahr, Papa, und ich habe es mir zugeschworen, ihn zu retten. Vor zwei Wochen kam ein junger Hilfslehrer zu uns ins Haus. Du kennst ihn. Siegfried Bergmann ist sein Name!“

Reinhard horchte auf.

„Er hat also den Posten eines Erziehers angenommen?“

„Nur vorübergehend. Im Herbst will er zur Bühne gehen, will Komiker werden! Mit dieser Zerissenheit in der Brust! Mit diesem Jammer in den Augen!...“

„Jammer? So? Hat er dir also erzählt...“

„Alles, ja! Gesternabend hat er mir gebeichtet! Er büßt viel schwerer, als er gesündigt. Darum bin ich hier, um für ihn zu bitten!“

Reinhard blickte seine Tochter erschrocken an.

„In derlei Dinge soll ein junges Mädchen sich nicht mengen! Weiß er, was du beabsichtigst?“



Johannistag
Umzügen des Johannistages. [Atlantia]

★

Spruch

Mancher Tag ist wie mit Gold umlegt.
Was in seinem Rahmen sich bewegt,
Hat ein liebes, heiteres Gesicht;
Freundlich lächelt selbst die schwerste Pflicht —
Alles glückt uns.

Andre Tage haben Trauerrand!
Eine fremde, unsichtbare Hand
Liegt auf uns'rer Seele, schwer wie Blei;
Alles geht uns fehl, was es auch sei —
Alles drückt uns.

Otto Fromber.



Eine ehemalige Kirche als Arbeitsamt

Die ehemalige Freibhofkirche in Welden dient nach Aufhebung des alten Freibhofs einem profanen Zweck. Seit 1924 ist darin das Arbeitsamt und die Sparrasse untergebracht. [Photothek]

Vielleicht würde das Mädchen, das erschreckt vor ihm geflüchtet war, ihn eines Tages als großen Künstler wiedersehen. Er sann und sann ins Weite, peitschte gewaltsam den gebundenen Mut. Aber eine schmerzende Stimme in seiner Brust sprach ein dunkles Nein!

Professor Reinhard hatte eben sein Mittagssmahl beendet, als plötzlich die Tür aufflog, und Irngard über die Schwelle trat. Stürmisch eilte sie auf ihren Vater zu und umarmte ihn.

„Welche Überraschung, gelt?“

„Das will ich meinen! Mädel, Mädel, du bist doch etwa nicht durchgebrannt?“



Ein neues Paddel-Floß für die Badesaison

Unseren Damen steht für die Badesaison ein neues Paddelfloß zur Verfügung, das in der Mitte einen Sitz hat und im Wasser viel Spaß bereiten wird. Unser Bild zeigt dasselbe fertig zur Wasserfahrt. [Transatlantia]

Buntes Allerlei

Der Empfang im Bette

Die besonders in der Zeit Ludwigs XIV. von Frankreich in Blüte stehende Sitte, daß die Dame des Hauses, im Bette liegend, ihre Gesellschaft empfing, stammte aus Spanien; sie findet sich schon im 15. Jahrhundert in Frankreich und Burgund, wurde aber in Paris recht eigentlich zuerst von der Gräfin Katharina von Rambouillet im Jahre 1618 eingeführt. Das damals ungeheuer große Bett war mit seinem Kopfe so gegen eine Wand gestellt, daß es mit der gleichlaufenden Seitenwand einen Raum frei ließ, der die „Ruelle“, d. i. das Gäßchen, genannt wurde und den besten Freunden und geehrtesten Gästen vorbehalten war. War der Salon groß, zog man vor dem Fußende des Bettes vorbei quer durch das Zimmer eine Schranke und übertrug den Namen „Gäßen“ auf den ganzen umschlossenen Raum. Hier ließ sich dann die Gesellschaft auf Sesseln um das Bett herum nieder; auch breiteten wohl die Herren ihre Mäntel auf dem Boden aus, wenn es an Sesseln fehlte, und legten sich darauf, wenn sie nicht stehen wollten. j. kn.

Abendbrot

In Deutschland wurde im zwölften Jahrhundert die Hauptmahlzeit erst gegen Abend eingenommen. Die Gerichte trug man gewöhnlich in großen zinnernen oder hölzernen Schüsseln auf; aus kleineren Schüsseln, die vielfach zwei Tischgenossen gemeinsam diente, wurden sie verspeist. Die Speisen bestanden außer dem nie fehlenden Brot vornehmlich aus Fleisch von Haustieren und Wildbret jeglicher Art, wobei man gelegentlich nicht wählerisch war, und sogar Krähen, Störche und Kraniche nicht verschmähte. Auch Fische gab es. Alle Speisen waren stark gewürzt. Nie fehlten auf dem Tische Salzfaß und Pfefferbüchse.

Handelsgeschäfte mit Naturmenschen

Wie die Südeinsulaner beim Landen europäischer Schiffe, so stürzten sich die halbwilden Bewohner Sibiriens beim Einrücken der Russen auf Brantwein, Tabak und Eisen, und die schönsten Tauschgeschäfte waren möglich. Für ein gewöhnliches Messer konnte man ein Zobelfell erhalten; für einen Kessel aus Eisen oder Kupfer gaben sie so viel Pelze von Zobeln oder Schwarzfüchsen her, als sich hineinpacken ließen.

Gesundheitspflege

Kopfschmerzen,

die von Blutandrang herrühren, werden vielfach durch Gurgeln mit recht kaltem Wasser gebessert.

Gegen rheumatische Schmerzen

hat sich eine Lösung von 30 Gramm Kampfer in 70 Gramm Terpentinöl bewährt. Mit dieser Flüssigkeit reibt man die schmerzenden Stellen dreimal täglich kräftig ein.

Der Aufguß von Kamillenblüten

ist ein gutes Mittel zur Reinigung der Kopfhaut und übt auf diese eine stärkende Wirkung aus. Bei sehr fettigem Haar und einem zu Schuppenbildung neigenden Haarboden empfiehlt es sich, dem Aufguß etwas Borax hinzuzusetzen.

Humoristisches

Die treuen Helfer

„Also du hoffst, daß dein Bräutigam jetzt beim drittenmal sein Examen bestehen wird?“ — „Ja; ich hoffe, seine Gläubiger haben der Prüfungskommission eine Petition eingereicht!“

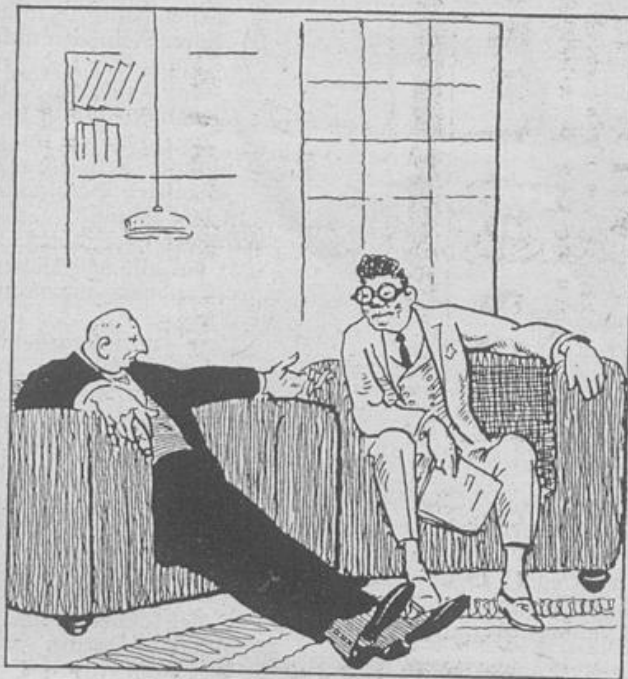
— Hysterische Patientin: „Nun Sie wissen, wie viele Leiden ich habe, Herr Doktor, werden Sie mich doch gewiß bemitleiden.“ — Arzt: „Im Gegenteil, ich beneide Sie. Um all diese Krankheiten auszuhalten, müssen Sie ja eine wahre Pfiernatur besitzen.“

Zutreffend

„Nun,“ fragte der Professor im Examen, „in welcher Verbindung löst sich das Gold am schnellsten auf?“ — „In der Eheverbindung.“

— Lehrer: „Kannst du mir ein anderes Wort für Freund sagen?“ — Der Schüler schweigt. — Lehrer: „Nun, was ist einer, der alles für einen anderen tut, ohne Dank zu verlangen?“ Ein Kam — „Ein Kamel!“

— Dame (im Laden): „Ist die Seide dieses Schirmes dauerhaft?“ — Händler: „Unverwundlich. Es darf sogar darauf regnen.“



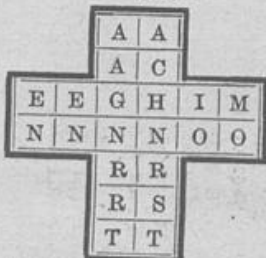
Ursache

Dramatiker (zum Direktor): „Sie haben aber von meinem Lustspiel fast ein!“ — Direktor: „Ja, schlechte Stoffe gehen immer.“

löst sich das Gold am schnellsten auf?“ gab der Student zur Antwort.

Zum Zeitvertreib

Kreuzrätsel.



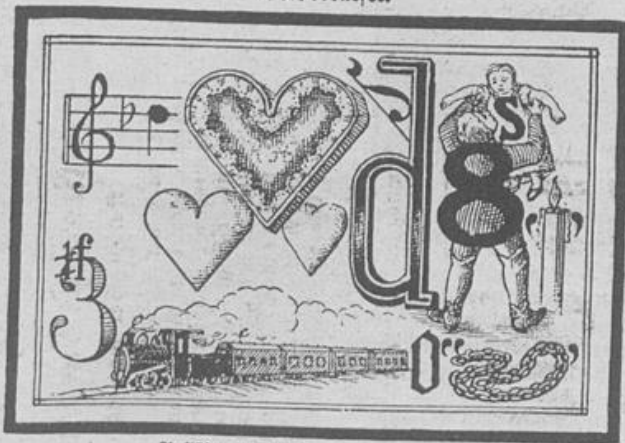
Die 2 Senkrechten bezeichnen: 1. ein Gartengewächs, 2. eine italienische Stadt, und die 2 Wagrecht: 1. ein Salz, 2. Gartenblumen.

Verstärkträtsel.

Ingwer — Nüstern — Sekte — Taufe — Ostern — Behälter — Taube — Lachs — Chaos — Perlen

Jedem Wort sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen. Voneinander gereiht ergeben diese einen Sinnspruch. Karl Knobel.

Bilderrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachlöserliste.

H. Wenz, Willingen, zu Nr. 46, 47, 48 u. 51. E. Lauffer und J. Rammeler, Reichheim, zu Nr. 47, F. Buchholz, Einsen, zu Nr. 47 u. 51. R. Friele,

Bin. Richterfelde zu Nr. 47, 48 u. 49. F. Prust, Bielau, Eschsch. El., zu Nr. 47, 48, 49, 50 u. 51. Pastor L. Janßen, East-London, Südafrika, zu Nr. 48. O. Stedebauer, Feldkirchen, zu Nr. 48, 49, 50 u. 51. W. Hüfer, Obersiebenbrunn, zu Nr. 49 u. 51. W. Alth, Rheidt, und F. Hünge, Memmingen, zu Nr. 50. Th. Stern, Neufra, W. Memmler, Erfurt, und Th. Hennen, Rheidt, zu Nr. 50 u. 51. B. Neumaier, Schwemlingen, R. Müller, Kirchheimbolanden, R. Kronenberg, Engelsteden, W. Corbing, Rheidt, G. Kieselwetter, Frankfurt, J. Weidmann, Herbstadt, W. Kobaut, Schwandheim a. M. E. Stosch, Mühlum, und Käte Dieß, Friedrichsfeld, zu Nr. 51. Dr. A. Tänger, Göppingen, zu Nr. 52.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Magischen

Quadrats:

M	A	R	A
A	H	A	B
R	A	B	E
A	B	E	L

Des

Silberträfels:

Ebert, Heba, Rosmersholm, Löffel, Irma, Chite, Wagen, Auffig, Everest, Harle, Rassen — Ertlich währte am längsten. Des Zweifels: Dochzeit.

Verantwortl. Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.